

Gefeierter Auftakt der Opernale in Neuhaus

Von Werner Geske

Neuhof. Das traditionsreiche Opernale-Festival erlebte am Freitagabend trotz Corona seinen Auftakt. Die populäre Veranstaltungsreihe wurde in der Marina Neuhof am Strelasund eröffnet. Und dies mit einem besonderen Kuriosum.

Mit „Ein Glas aufs Land und eins auf die See“ nahmen die Festivalmacher nämlich mit dem zweiten Teil des Stückes dessen ersten Teil vorweg. Der ausdrückliche Wunsch der Regisseurin und der Darsteller, die 10. Ausgabe der Opernale nicht ausfallen zu lassen, führte zu dieser ungewöhnlichen Entscheidung. Allerdings, auch dies der Pandemie geschuldet, nur mit kleiner Besetzung.

„Im Jahr des 30. Geburtstages des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern wirft die Opernale einen Blick zurück ins Meer der Geschichte und angelt ein paar denkwürdige Geschichten heraus, die zu einer neuen Handlung verknüpft werden“, erklärte Opernale-Chefin und Regisseurin Henriette Sehmisdorf vor Beginn der Aufführung.



Küchenfee Karen Salewski mit Gitarre. FOTO: SAUER/DPA

Zur Handlung selbst: In einer Kneipe am Hafen begegnen wir an diesem Abend der Wirtin Sunny (Joana-Maria Rueffer), der Küchenfee Tina (Karen Salewski) und der Postzustellerin Helga (Petra Schwaan-Nandke). Sunny beging kürzlich ihren 60. Geburtstag. Zugleich feierte die Wirtin das 30-jährige Bestehen ihrer Kneipe. Kurz nach dem Doppel-Jubiläum kündigt ihr der Verpächter den Vertrag. Sunny, nun mut- und kraftlos, schließt ihre Kneipe. „Ich will nur noch weg“, lässt sie wissen und flüchtet sich dabei gern ins unwirkliche Reich der Oper. Mit den von ihr gesungenen Partien aus Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ und Giacomo Puccinis „Madame Butterfly“ findet sie bei Schlagerfreundin Tina nur wenig Anklang.

Viel Applaus vom Publikum

Das Publikum quittiert diese Interpretationen der Sopranistin Joana-Maria Rueffer hingegen mit starkem Beifall. Auch Karen Salewski in der Rolle der Tina, die Sunny mit Schlagerliedern wie „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“ oder „Ein Schiff wird kommen“ aufmuntern möchte, erhält für Gesang sowie Akkordeon- und Gitarrenspiel kräftigen Applaus.

Doch die musikalischen Mutmacher geben der Wirtin, die auch den Verlust der Mutter und den Auszug ihres Bruders Felix zu verkraften hat, wenig Zuversicht. Denn es scheint, dass sie zudem auch die Arbeit und Freundin verlieren soll. Da aber bringt die unablässig Plattdeutsch schnackende Postbotin Helga eine Ansichtskarte von der Côte d'Azur ins Haus. Absender sind Felix und seine Frau Freya ... Und so philosophieren Sunny, Tina und Helga darüber, ob es besser sei, sich unter Palmen am Mittelmeer eine neue Heimat zu suchen oder in Vorpommern zu bleiben.

Das Trio hat neuen Mut gefasst. Das Publikum ahnt: Das hat Potenzial für einen dritten Teil.



Das Baltic Sea Philharmonic gastierte im Rahmen des Usedomer Musikfestivals mit einem Sonderkonzert „Nordic Pulse“ in Peenemünde. FOTO: GEERT MACIEJEWSKI

Junge Musiker begeistern in Peenemünde

Von Cornelia Pieper

Peenemünde. Wenn das Publikum, kaum dass der letzte Ton verklungen ist, von den Sitzen springt und laut applaudiert, wenn die Zuhörer von einem phänomenalen Konzert und einer unfassbaren Präzision der jungen Musiker sprechen, dann ist auf Usedom wieder Musikfestival-Zeit. Mit einer Hommage an die Ostseeregion startete am Sonntagabend das diesjährige Usedomer Musikfestival noch vor der offiziellen Eröffnung am 19. September. Lange Zeit war unklar, ob das Usedomer Musikfestival wegen der Corona-Pandemie überhaupt stattfinden kann.

Erst Ende Juli kam die Nachricht, dass es unter strengen Hygieneauflagen stattfinden darf. Für alle Macher, aber auch für die Sponsoren des Festivals, war das eine ungeheure Motivation. Das Musikfestival, das weltweit zu den größten Themenfestivals gehört, ist damit in diesem außergewöhnlichen Corona-Jahr eines der wenigen Events in Europa, die stattfinden.

Tradition und Innovation

Unter dem Titel „Nordic Pulse“ erklangen bei diesem Sonderkonzert Werke von Komponisten aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Russland, dem Baltikum, Polen und Deutschland, verwoben mit dem Sound einer neuen Generation. In einem Remix von Tradition und Innovation waren neben alten Meistern wie Beethoven, Grieg und Tschajkowski auch junge Komponisten wie Gediminas Gelgotas, Sven Helbig, Robert Koch und Kristjan Järvi zu hören.

30 Jahre Deutsche Einheit: Das Baltic Sea Philharmonic spielte aus diesem Anlass auf der Insel Usedom. Die Zuschauer waren voll des Lobes.

Die Konzertatmosphäre im Kraftwerk des Historisch-Technischen Museums in Peenemünde war wegen der besonderen Bedingungen eine Besonderheit: Statt der sonst dicht an dicht sitzenden 1200 Zuhörer waren für die zwei Aufführungen des Konzertes am Nachmittag und am Abend jeweils nur 400 Karten verkauft worden, die Einhaltung eines Mindestabstandes damit überhaupt kein Problem. Kristjan Järvi und die 40 Musiker des Baltic Sea Philharmonic, die beide Konzerte auswendig, also komplett ohne jedes Notenblatt spielten, verstanden es vom ersten Ton an, das Publikum auf Spannung zu halten und mitzureißen.

Die unbändige Spielfreude je-

des Einzelnen wurde in ein atemberaubendes Klangerlebnis verwandelt. Cornelia Pieper (FDP), Generalkonsulin Deutschlands in Gdansk, sprach von einer neuen Form des Zusammenspiels. „Das ist einfach unglaublich, was die jungen Musiker hinkommen“, schwärmte sie von der innovativen Kombination von Meisterwerken mit Clubmusik und elektronischen Effekten und Minimal Music. Beethoven etwa hat man so wie in Peenemünde noch nie gehört. Sätze seiner Werke wurden durchmischt und in einen neuen Zusammenhang gestellt. Eine auf das Programm „Nordic Pulse“ abgestimmte Videoprojektion rundete den Auftritt ab. Solisten des Orchesters

brillierten in verschiedenen Stücken des rund 70-minütigen Programms. Dazu gehörten der Klarinetist Alexey Mikhaylenko und der Fagotist Arseniy Shkaptsov oder Maximilian Procop auf der Viola.

Ministerpräsidentin Manuela Schwesig genoss am Nachmittag das Konzert ebenso wie Altkanzler Gerhard Schröder und Vorpommern-Staatssekretär Patrick Dahlemann (alle SPD). Schwesig dankte vor allem den Sponsoren, die trotz aller Ungewissheit bei ihrer Unterstützung geblieben waren und würdigte die Leistungen der vielen Helfer hinter und vor der Bühne. „Diese Begeisterung zeigt, dass es von der Landesregierung richtig

war, das Festival stattfinden zu lassen“, betonte sie.

Schröder, Präsident des Verwaltungsrates der Nord Stream 2 AG, nahm am Konzert auf Einladung von Nord Stream teil. Auch Geschäftsführer Matthias Warnig war aus der Schweiz eingeflogen. Die Nordstream 2 AG ermöglichte 2010 die Gründung des Baltic Sea Philharmonic Orchesters und sponsert seitdem alljährlich die Peenemünde-Auftritte der jungen Musiker.

Innenminister Lorenz Caffier (CDU), der am Abend das Konzert besuchte – Maskenpflicht bestand bis zum Sitzplatz und auf dem Weg durch die Maschinenhalle – dankte den Musikern mit den Worten „Ihr sendet positive Signale ins Land.“ Dann überreichte er Thomas Hummel, Intendant des Usedomer Musikfestivals, einen Scheck über 30 000 Euro aus dem Strategiefonds des Landes.

30 Veranstaltungen geplant

Das Usedomer Musikfestival bietet bis zum 10. Oktober an die 30 Veranstaltungen – vom Konzert über die Lesung bis hin zur Synagogenrundfahrt – mit internationalen Stars. Im Mittelpunkt des diesjährigen 27. Usedomer Musikfestivals steht dabei Norwegen.

Das offizielle Eröffnungskonzert am 19. September in Ahlbeck bestreiten der international gefeierte Jazz-Saxophonist Jan Gabarek und Friends.

Das Baltic Sea Philharmonic ist im kommenden Jahr am 14. März in der Elbphilharmonie Hamburg und tags darauf am 15. März in der Philharmonie Berlin wieder zu erleben.

„Das ist einfach unglaublich, was diese jungen Musiker hinkommen.“

Cornelia Pieper (FDP),
Generalkonsulin Deutschlands
in Gdansk (Polen)



Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (r.) und Altbundeskanzler Gerhard Schröder (M.) mit ihren Ehepartnern vor Konzertbeginn. Links: Staatssekretär Patrick Dahlemann (alle SPD). FOTO: STAATSKANZLEI

Festspiele MV enden mit Konzert in Wismar

Von Frank Pfaff

Wismar. Mit einem Konzert vor coronabedingt kleinem Publikum haben die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern am Samstag in Wismar die Jubiläumssaison zum 30-jährigen Bestehen ausklingen lassen. Den Schlussakkord der drastisch reduzierten Sommer-Spielzeit setzten in der Wismarer Georgen-Kirche die NDR Elbphilharmonie und der kroatische Pianist Dejan Lazic. Unter Leitung von Krzysztof Urbanski erklangen Werke von Ludwig van Beethoven. Wegen der Corona-Schutzbestimmungen war



Dirigent Krzysztof Urbanski leitete die NDR Elbphilharmonie in der Georgen-Kirche. FOTO: DPA

die Besucherzahl auf 200 und damit etwa auf ein Viertel der möglichen Plätze begrenzt worden.

Statt der sonst üblichen 80 000 zählten die Festspiele in diesem Sommer nach eigenen Angaben nur gut 5600 Besucher. Wegen des Verbots von Großveranstaltungen in Folge der Corona-Pandemie mussten die Veranstalter eine Vielzahl von Konzerten absagen oder in deutlich kleinere Formate und Internetauftritte umwandeln. Ursprünglich waren 149 Konzerte und 24 Begleitveranstaltungen geplant gewesen. Doch umfasste der Festspielsommer 2020 dann nur 64 neu konzipierte Konzerte. Zuvor war im März bereits der Festspielfrühling auf Rügen coronabedingt ausgefallen.

Als Reaktion auf das beschränkte Konzertangebot im Sommer weiten die Festspiele ihr Winterprogramm deutlich aus. Vom 4. November bis zum 16. März 2021 stehen 45 Konzerte auf dem Programm.

Besitzer von Karten für Konzerte aus dem Festspielsommer hätten noch bis zum 8. November 2020 Gelegenheit, diese über das Rückabwicklungsformular auf der Internetseite der Festspiele zurückzugeben.

Usedom: Nobelpreisträgerin in Plauderlaune

Von Martina Krüger

Heringsdorf. „Frau Tokarczuk hat ihre Lesebrille im Hotel vergessen, kann jemand aushelfen“, fragte der Moderator in den Kaiserbädernsaal in Heringsdorf. Natürlich konnte jemand aushelfen. Schon war das Eis gebrochen zwischen der Nobelpreisträgerin auf dem Podium und dem Publikum, das aufgrund der Corona-Maßnahmen vereinzelt im Saal saß.

Die Veranstaltung am Freitag war der erste Höhepunkt der Usedomer Literaturtage, die Anfang Dezember fortgesetzt werden. Dass Olga Tokarczuk zugesagt hat, freute die Organisatoren besonders, denn die Schriftstellerin war 2012 mit dem Usedomer Literaturpreis ausgezeichnet worden und nun kehrte sie als Nobelpreisträgerin zurück.

Charmant ließ sie das Publikum noch einmal an den Momenten des Anrufs aus Stockholm teilhaben. Sie war auf Lesereise kurz vor Bielefeld, da klingelte das Telefon – schwedische Vorwahl. Nichts besonderes, denn seit zehn Jahren rufen kurz nach Verkündung des Nobelpreises schwedische Journalisten an, um sie nach ihrer Meinung zum Preisträger zu fragen. Aber diesmal verkündete eine ruhige Stimme, dass sie die Ausgezeichnete sei. Es folgte ein ein-

bigen Wortwechsel von erstaunte „Neins“ und beharrendes „Dochs“.

Ein wenig grämte sie sich danach, dass sie sozusagen Kopf und Stimme verloren hatte, und keine originelle Weisheit parat hatte. Und dann gestand sie noch, dass sie sich danach ein Schachtel Zigaretten gekauft habe. „Das ist der negative Einfluss des Nobelpreises“, konstatierte sie lächelnd. Aber in Ahlbeck, wo sie ein paar Tage ausspannte, werde sie ihre letzte Zigarette rauchen. Überhaupt habe der Preis ihr Leben auf den Kopf gestellt. Die polnische Nobelpreisträgerin Wislawa Szymborska sprach von einer „Stockholm-Kata-

strophe“, das habe sie auch so empfunden. Tausende Emails beantwortet, Interviews, Lesungen – und dann, der Terminkalender war noch voll von Lesungen, kam der Lockdown.

Es war ausgesprochen vergnüglich, ihr zuzuhören, wie sie jenseits jeder Eitelkeit von diesen Momenten sprach. Im Lockdown hat sie sich wieder ganz aufs Schreiben konzentriert. Es sind Essays entstanden, die sich mit Literatur beschäftigen. Unter anderem „Literatur ist weder Wahrheit noch Lüge“. Literatur sei dritte Kategorie der Realität. Literatur kreiert eine Welt. Was auch auf ihren Roman „Die Jakobsbücher“ zutrifft, der 2014 auf Polnisch und 2019 auf Deutsch erschienen ist.

Lesern riet Tokarczuk sich 14 Tage ins Bett zu legen, um diesen Roman in sich aufzusaugen. Dass man ihn wirklich nicht „zwischen durch“ lesen kann, zeigten die wenigen Passagen, die Schauspielerin Annett Renneberg auf Deutsch las.

In diesem historischen Roman geht es um Jacob Frank, der sich ständig neu erfindet und in den Identitäten wechselt. Er war Anführer einer jüdischen mystischen Bewegung und selbst ernannter Prophet des 18. Jahrhunderts. Acht Jahre hat die Schriftstellerin an diesem 1200-seitigen Werk gearbeitet.



Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk in Heringsdorf. FOTO: GEERT MACIEJEWSKI